

Schätze im Depot des Eichsfeldmuseum (1)

verfasst von Günter Liebergessel

Im Depot des Eichsfeldmuseums befinden sich eine Altarfigur aus dem Ende des 17. Jahrhunderts sowie zwei Säulenheilige aus dem frühen 17. Jahrhundert, die uns eine sehr interessante Geschichte erzählen.

Beginnen wir mit der Altarfigur, bei der es sich um den Heiligen Jesaja handelt, der für den Barocken Hochaltar der Schlosskirche St. Servatius in Quedlinburg geschaffen wurde.



(Abbildung 1)

In der Stiftskirche St. Servatius wurde in den 1670er Jahren mit der Barockisierung begonnen, bei der die mittelalterlichen Altäre abgerissen, die Grablegen verändert und Emporen und Logen in die Seitenschiffe eingebaut wurden. In dieser Zeit von 1689 bis 1693 wurde der Barocke Hochaltar dort aufgebaut.

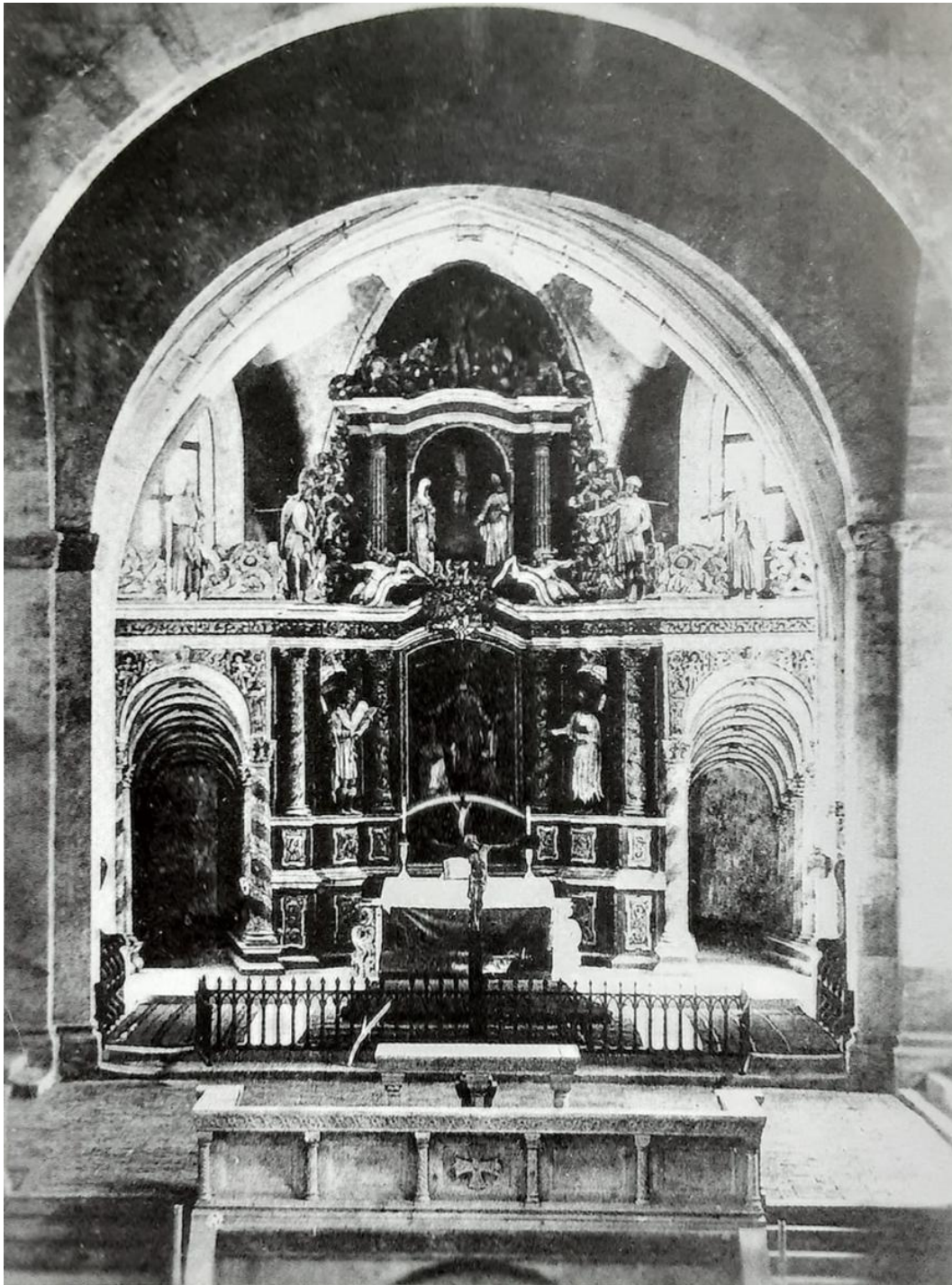
Der Altarprospekt erhob sich in drei, von Säulen gegliederten Geschossen mit reichem Schnitzwerk, aufwendigem Skulpturenbesatz und füllte das Chorpolygon in Höhe und Breite nahezu vollständig aus. Zwei seitliche Gänge flankierten ihn und waren als Umgang um den Altar nutzbar.

Nachdem dieses barocke Retabel 1874 abgebrochen und in den Quedlinburger Stiftsgebäuden zwischengelagert worden war, die Gemeinde mehrfach zwischen 1899 und 1912 die vom Provinzialkonservator, Prof. Dr. Giesau aus Halle, vorgeschlagene Wiederaufstellung abgelehnt hatte, wurde es 1944 verkauft und befindet sich heute

Schätze im Depot des Eichsfeldmuseum (1)

verfasst von Günter Liebergessel

reduziert sowie verändert in der katholischen Pfarrkirche St. Ägidien in Heilbad Heiligenstadt.¹



(Abbildung 2)

In der Literatur können wir zu diesem Altar verschiedene Ansichten der Autoren lesen.

Rudolf Linge schreibt dazu:

„... Der Hauptaltar ist im Jahre 1944 aufgestellt worden und stammt aus der Schlosskirche in Quedlinburg. Während der Nazi-Zeit musste er dort entfernt werden. Nach langwierigen

¹ St. Servatius zu Quedlinburg, Studien zum gotischen Retabel und zum Hochaltar der Stiftskirche. Hrsg: Klaus Gereon Beuckers, Verlag Ludwig Kiel, 2015, S. 39-40

Schätze im Depot des Eichsfeldmuseum (1)

verfasst von Günter Liebergessell

Verhandlungen gelang es, ihn frei zu bekommen und in Heiligenstadt aufzustellen. Er ist ein für die Harzgegend typischer Barockaltar und wurde 1691 geschaffen.“²

Im Stadtführer Heilbad Heiligenstadt von Hermann Schütte lesen wir:

„... ein barocker Hochaltar aus dem Jahre 1691 mit wunderbarem Schnitzwerk zierte den Chorraum. Der Altar stammt aus der Stiftskirche in Quedlinburg. Ein unbekannter Meister aus der Harzgegend hat das sakrale Kunstwerk geschaffen. Die Nazis nutzten die Quedlinburger Kirche als ihre ‚Ordensburg‘. Deshalb ließen sie den Altar abbauen und im Kellerraum des Museums abstellen. 1943 von der Neustädter Pfarrgemeinde erworben, wurde der Hauptaltar 1944 im Chorraum angepasst aufgestellt.“³

In einem Brief der Pfarrei St. Aegidien an den Bischöflichen Generalvikar in Fulda lesen wir: „Die am 24. April 1944 dort genehmigte Erwerbung des Quedlinburger Hochaltars ist inzwischen getätigt worden. Es handelt sich um ein bedeutendes Kunstwerk in strengem Barockstil. Der Altar hatte im Quedlinburger Dom gestanden, war Ende des vorigen Jahrhunderts dem Purismus zum Opfer gefallen und im Keller des Quedlinburger Dom-Museums abgestellt worden, in einem Raum, der fast ohne Fenster, aber sonst nicht ungünstig für die Aufbewahrung war, sodass sich das Werk wurmfrei gehalten hat und nicht stockig geworden ist.“⁴

Auf der Internetseite von St. Ägidien können wir nun dazu folgendes lesen: „1944 wurde er dann (mit 10 Lastautos)⁴ unter kriegsbedingten Widrigkeiten nach Heiligenstadt gebracht und durch die tatkräftige Mithilfe der Pfarrgemeinde in zweiundzwanzig Wochen aufgebaut. Propst Bolte weihte am 1. September 1944 feierlich den Hochaltar ein.

Der Altar gliedert sich heute in vier Ebenen. In der untersten Ebene befindet sich der Tabernakel. Unmittelbar darüber sehen wir Christus mit dem Strahlenkranz (der Christus Mandorla), zu seiner linken Seite Paulus mit dem Schwert und zu seiner rechten Petrus mit dem Schlüssel. Die dritte Ebene stellt im Zentrum Maria und Johannes unter dem Kreuz dar. In der vierten Ebene sehen wir den Auferstandenen, sowie rechts und links von ihm zwei zurückschreckende Grabwächter.“⁵ (Siehe Abbildung 8)

Was geschah in Quedlinburg in der Stiftskirche in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts?

Am 6. Februar 1938 wurde auf dem Turm der Stiftskirche St. Servatii zu Quedlinburg die Fahne der SS gehisst. Die Nationalsozialisten, allen voran Reichsführer-SS Heinrich Himmler, erkoren sich König Heinrich I., dessen Leichnam 936 in Quedlinburg begraben wurde, zu einem Vorkämpfer germanischer und deutschnationaler Weltanschauung und zur Symbolfigur. Aus Anlass seines 1000. Todestages veranstalteten sie am 2. Juli 1936 einen Staatsakt, bei dem das Kreuz in der Stiftskirche abgehängt wurde und man die Bibel vom Altar entfernte. Es begann eine harte Auseinandersetzung zwischen Kirchengemeinde und SS.⁶

Nicht die SS ließ den Altar abbauen, denn er war, wie schon erwähnt, Ende des 19. Jahrhunderts, genau 1874 dem Purismus zum Opfer gefallen und im Keller des

² Linge, Rudolf: Alt-Heiligenstadt und seine Kirchen. St. Benno-Verlag Leipzig in Verbund mit dem Verlag F. W. Cordier Heiligenstadt, 1971, S.169

³ Schütte Hermann: Stadtführer Heilbad Heiligenstadt, Verlag F. W. Cordier, 2001, S.44

⁴ Schriftverkehr St. Aegidien/Bischöfliches Generalvikariat Fulda 19.12.1944 (Sammlung Wilbert Weinrich)

⁵ <https://www.kg-sankt-marien.de/kirche-st-aegidien>

⁶ Steinhäuser Ekkehard: „Die entweihte Kirche: Wie die Nationalsozialisten sich der Stiftskirche St. Servatii zu Quedlinburg bemächtigten“ (THESAURI: Schriften zu den Domschätzen Halberstadt und Quedlinburg) Gebundene Ausgabe 15. Juni 2016,

Schätze im Depot des Eichsfeldmuseum (1)

verfasst von Günter Liebergessell

Quedlinburger Dom-Museums abgestellt worden. In einem Brief des Prof. Dr. Giesau an Pfarrer Dirk vom 3. Oktober 1944 lesen wir:

„Es ist doch eigentlich nicht zu verstehen, dass man aus irgendeinem bestimmten nicht stichhaltigen Grunde das herrliche Werk damals abgebaut hat.“⁷

Wir können uns glücklich schätzen, dass dieses Meisterwerk der sakralen Kunst nicht verloren ging, sondern bei uns in Heiligenstadt aufgestellt werden konnte.

Der Altar besitzt die typische Komposition hochbarocker Altarwerke der Harzgegend, als Schauwand mit ornamentüberspannten Säulen und weit ausladenden Gebälken.⁸

Nun gibt es aber in dem Schriftverkehr der St. Aegidien-Pfarrei mit dem Bischöflichen Generalvikariat in Fulda einen Artikel, in dem es heißt: „Bei der Aufstellung des Altares sind zwei von den alten Figuren des früheren hiesigen Barockaltars mit verwandt worden, die Figuren der beiden Kirchenpatrone Aegidius und Jakobus, ferner 4 Reliquienbehälter und Panzertabernakel, dadurch ist die traditionelle Verknüpfung mit dem alten Altar gegeben.“⁹



(Abbildung 3)



(Abbildung 4)

In der ersten Aufstellung von 1944 (Abb.3) befanden sich in der unteren Etage der Tabernakel, darüber ein Gemälde mit der Kreuzigung, neben diesem Bild, Jakobus (li.) und außen Paulus und auf der rechten Seite Aegidius und außen Petrus. Darüber die Kreuzigungsgruppe mit Maria und Johannes, links daneben die Ecce homo-Darstellung und rechts Pontius Pilatus. Den Abschluss bildet damals wie heute der auferstandene Erlöser mit der Fahne als Zeichen des Sieges. Die Kirchenpatrone Jakobus und Aegidius sind Figuren aus dem alten Altar, die hier miteingefügt wurden und als Verbindung von Alt und Neu dienten. 1950 wurde das Kreuzigungsbild durch den Christus im Strahlenkranz ersetzt. (Abbildung 4)

⁷ Schriftverkehr Prof. Dr. Giesau/Pfarrer Dirk Heiligenstadt 3.10.1944 (Sammlung Wilbert Weinrich)

⁸ Heiligenstadt, St. Ägidien, PEDAKUNSTFÜHRER Nr. 313/1995, S. 16

⁹ Schriftverkehr St. Aegidien/Bischöfliches Generalvikariat Fulda 19.12.1944, S.2 (Sammlung Wilbert Weinrich)

Schätze im Depot des Eichsfeldmuseum (1)

verfasst von Günter Liebergessel

Vor dem Jahr 1958 wurden die Figuren des Aegidius und Jakobus entfernt und durch Mose und Jesaja ersetzt, sowie die Christus Mandorla mit Maria und einer unbekannten Figur (Lazarus) erweitert. (Abbildung 5) In dieser Version befanden sich in der unteren Etage der Tabernakel, darüber neben der Christus Mandorla mit Maria re. und die unbekannte Figur li., daneben auf der linken Seite Moses und außen Paulus und auf der rechten Seite Jesaja und außen Petrus. Darüber die Kreuzigungsgruppe mit Maria und Johannes, links daneben die Ecce homo-Darstellung und rechts Pontius Pilatus. Den Abschluss bildet der auferstandene Erlöser mit der Fahne als Zeichen des Sieges. Nach dem 2. Vatikanischen Konzil um das Jahr 1966, wurde das Chorgestühl aus Reifenstein entfernt und vor dem Hochaltar ein Zelebrationsaltar mit Blick zur Gemeinde aufgestellt.

(Abbildung 5)



(Abbildung 5)



(Abbildung 6)

Im Jahr 1976 wurde die Kirche ausgemalt und auch Altarfiguren ausgewechselt. Es wurden der Mose, Jesaja, Pontius Pilatus, der Leidensmann, Maria und Lazarus entfernt. Unten befand sich der Tabernakel, darüber Christus im Strahlenkranz, daneben re. Paulus mit dem Schwert und li. Petrus mit dem Schlüssel. Darüber die Kreuzigungsgruppe mit Maria und Johannes. Den Abschluss bildet der auferstandene Erlöser mit der Fahne als Zeichen des Sieges. (Abb. 7)

Die jetzige Gestaltung des Altares und des gesamten Altarraumes gibt es seit Anfang der 80iger Jahre. Gemeindemitglied Herbert Vogeley gestaltete aus den abgebauten übrigen Teilen des „Quedlinburger Altares“ den Zelebrationsaltar, das Ambo und die Priestersitze. Die Reliquien der Stadtpatrone Aureus & Justinus befinden sich seit dieser Zeit im Zelebrationsaltar.¹⁰ (Abb. 8)

¹⁰ Informationen von Wilbert Weinrich

Schätze im Depot des Eichsfeldmuseum (1)

verfasst von Günter Liebergessel



(Abbildung 7)



(Abbildung 8)



(Abbildung 9)



(Abbildung 10)

Am 15.12.1998 wurde laut Übernahmeprotokoll die im Besitz der Katholischen Pfarrgemeinde St. Ägidien befindliche Holzplastik des Propheten Jesaja (Abb. 9) dem Eichsfelder Heimatmuseum zur geschützten Unterbringung und Präsentation übergeben.

Schätze im Depot des Eichsfeldmuseum (1)

verfasst von Günter Liebergessell

Durch Umbaumaßnahmen war ein Raum frei geworden, der im Wesentlichen das Thema Wallfahrten im Eichsfeld präsentieren sollte und in diesem Raum sollte diese Figur ausgestellt werden. Zunächst war aber eine Restaurierung erforderlich, die schätzungsweise 10-12 Tausend Mark kosten würde.¹¹

Nach Einholung eines Kostenvoranschlages wurde die Figur des Jesaja von dem Dipl.-Restaurator Herrn Helmut Franke aus Potsdam restauriert und am 04.03.2002 zurückgebracht. Die Kosten beliefen sich auf 14.442,00 DM = 7.384,00 € die von der Stadt Heilbad Heiligenstadt übernommen wurden.¹²

Die Ecce homo-Darstellung (Abb. 10) oder wie die Eichsfelder sagen, der „Schmerzensmann“ und einige andere Heiligenfiguren schmücken heute Kirchen in Sachsen.¹³

Die zwei Säulenheiligen im Depot des Eichsfeldmuseum (Abb. 11) stammen aus der St. Marien Kirche.

Wahrscheinlich handelt es sich bei einer Figur, der größeren, um den Heiligen Petrus. Sie wurden von einem unbekannten Künstler in den Jahren 1615-1618 aus Holz geschaffen.

Die Figuren sind beschädigt, unvollständig und es besteht Restaurierungsbedarf der pro Figur etwa auf 8.500 Euro geschätzt wird. Die nicht mehr modernen Figuren kamen in das Museum und zeugen vom Kunstgeschmack und der Wertschätzung der Heiligenstädter gegenüber ihren sakralen Gebäuden.¹⁴



(Abbildung 11)

Zur Aufstellung der 9 Säulenheiligen finden wir in der Geschichte des Heiligenstädter Jesuitenkollegs folgendes: „Wir begannen auch die Kirche besonders mit Heiligenstatuen zu schmücken, durch die Freigebigkeit adliger Männer, Äbte und anderer berühmter Männer, unter denen an erster Stelle unser erlauchter Kurfürst stand. Der Wert aber aller Statuen der Apostel, Märtyrer und Jungfrauen wird nach ihrer Fertigstellung ungefähr 1000 Gulden betragen.“ (Abb. 12)

Um welche 9 Säulenheiligen es sich gehandelt hat, können wir bei Wolf in der Geschichte Heiligenstadts nachlesen:

1. Der Weltheiland, gestiftet vom Mainzer Erzbischof Johann Schweikhard von Cronberg 1615.
2. Der hl. Petrus.
3. Der hl. Paulus. gestiftet Anselm Casimir Wambolt von Umstadt, Hofratspräsident und später Erzbischof von Mainz.
4. Der hl. Johannes, gestiftet von Rudolf von Hildessen (Hiddessen), Kanonikus von St. Krucis in Hildesheim, Kommissarius des Eichsfeldes 1616.
5. Der hl. Andreas.
6. Der hl. Mathäus. gestiftet von Valentinus Hardegen, Probst der Kirche in Nörthen und Kanonikus von s. Severi in Erfurt 1618.

¹¹ Schreiben der Stadtverwaltung vom 13.02.2001, Eichsfeldmuseum

¹² Schreiben der Stadtverwaltung vom 07.03.2002, Eichsfeldmuseum

¹³ Information St. Aegidien-Gemeinde

¹⁴ Informationen aus dem Eichsfeldmuseum, Inventarliste #4 und #6

Schätze im Depot des Eichsfeldmuseum (1)

verfasst von Günter Liebergessel

7. Der h. Thomas, mit dem Harstalschen Wappen.
8. Der hl. Jakobus, gestiftet vom Abt von Reifenstein 1616.
9. Der hl. Simon, gestiftet vom Abt. Nikolaus Monry von Gerode 1616.¹⁵

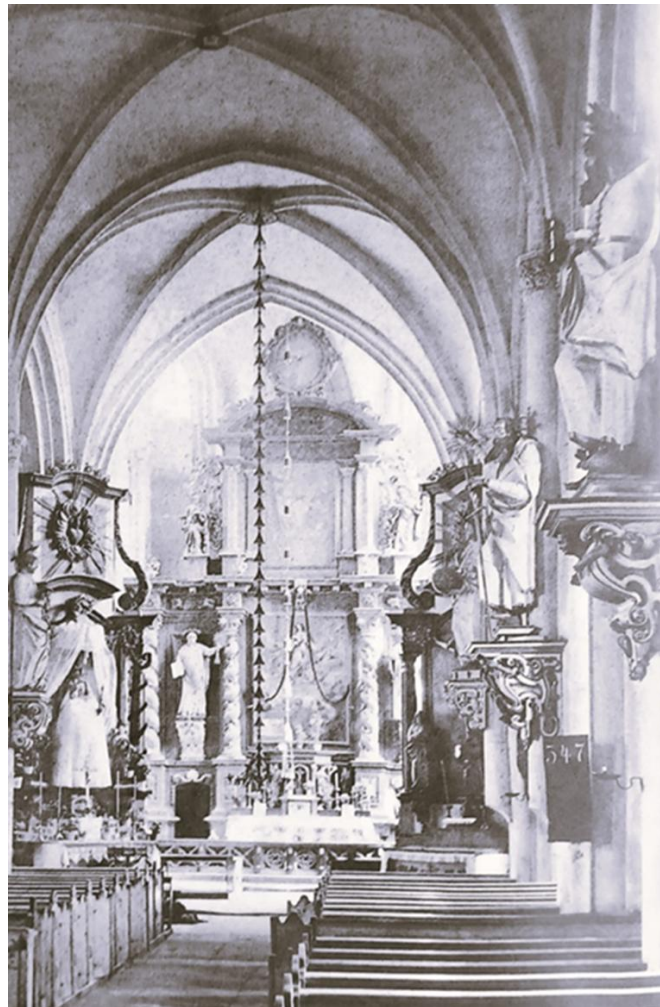
An der zehnten Säule befand sich die Kanzel.¹⁶

In Jahr 1897 wurde die gesamte Barockausstattung wie Altar, Kanzel, Gestühl, Grabdenkmäler, aus der Kirche entfernt.¹⁷ Was aus den Figuren der Säulen geworden ist kann leider nicht gesagt werden.

Zwei dieser Figuren sind 1938 in das Eichsfelder

Heimatmuseum gekommen. Bei der einen Figur scheint es sich, wie schon erwähnt, um den Hl. Petrus zu handeln, wie es auf einem Inventarblatt des Eichsfeldmuseum zu sehen ist.

Dort heißt es: „Die Ausstattung der Heiligenstädter Kirchen wechselte je nach Zeitgeschmack. Immer wieder war es den Bürgern ein wichtiges Anliegen, ihre Gotteshäuser zu renovieren und neu auszustatten. Säulen des Barocken Altars und zwei Säulenheilige sollen 1932 nach der Eröffnung des Eichsfelder Heimatmuseum in dieses gekommen sein.“¹⁸ Und hier im Depot des Eichsfeldmuseums harren sie nun, was die Zeit ihnen noch bringen möge.



(Abbildung 12)

¹⁵ Wolf, Johann: Geschichte und Beschreibung der Stadt Heiligenstadt, 1800 Göttingen, S.141

¹⁶ Aufzeichnungen Eichsfeldmuseum

¹⁷ Wolf, Johann: Geschichte und Beschreibung der Stadt Heiligenstadt, 1800 Göttingen, S.141

¹⁸ Bornschein, Falko: Der Holzbildhauer Johann Andreas Gröber - Ein mitteldeutscher Meister der Barockzeit, Verlag F. W. Cordier Heiligenstadt, 2016, S.72

Schätze im Depot des Eichsfeldmuseum (1)

verfasst von Günter Liebergesel

Bildnachweis:

- Abb. 1: Figur des Jesaja (aus St. Ägidien) und zwei Säulenheilige (aus St. Marien) jetzt im Depot des Eichsfeldmuseum, Günter Liebergesel
- Abb. 2: St. Servatius in Quedlinburg: Barocker Hochaltar von 1689/93 mit der ursprünglichen Skulpturenbestückung zwischen 1867 und 1874 in „St. Servatius zu Quedlinburg, Studien zum gotischen Retabel und zum Hochaltar der Stiftskirche“. Hrsg.: Klaus Gereon Beuckers, Verlag Ludwig Kiel, 2015, S. 39-40
- Abb. 3: Barocken Hochaltars mit Skulpturenbestückung von 1944 in St. Ägidien, Sammlung Wilbert Weinrich (Bild von 1950)
- Abb. 4: Barocken Hochaltars mit Skulpturenbestückung nach dem Umbau im Jahr 1950, in St. Ägidien, Sammlung Wilbert Weinrich
- Abb. 5: Barocken Hochaltars mit Skulpturenbestückung nach dem Umbau im Jahr 1958, in St. Ägidien, Sammlung Wilbert Weinrich
- Abb. 6: Barocken Hochaltars mit Skulpturenbestückung nach dem 2. Vatikanischen Konzil 1966, in St. Ägidien, Sammlung Wilbert Weinrich
- Abb. 7: Barocken Hochaltars mit Skulpturenbestückung nach der Kirchengemälderausmalung 1976, in St. Ägidien, Sammlung Wilbert Weinrich
- Abb. 8: Skulpturenbestückung Jetztzustand, Angela Liebergesel
- Abb. 9: Jesaja, Fundus Eichsfeldmuseum; Günter Liebergesel
- Abb. 10: Figur Leidensmann/Ecce homo Darstellung, Sammlung Wilbert Weinrich
- Abb. 11: Säulenheilige in Depot des Eichsfeldmuseums, ehem. St. Marien, Günter Liebergesel
- Abb. 12: St. Marien mit dem Altar von J. A. Gröber und den Säulenheiligen bis 1897, in Bornschein, Falko: Der Holzbildhauer Johann Andreas Gröber - Ein mitteldeutscher Meister der Barockzeit, Verlag F. W. Cordier Heiligenstadt, 2016, S.70